

Was bleibt vom Palast der Produktion?

BWK-Sortierung: Nach dem Ende des Projekts ergeben sich Ansätze für eine kulturwirtschaftliche Nutzung

Eine Ausstellungsbesucherin fotografiert eine Installation der englischen Künstlerin Tracey McMaster. Die Bilanz des „Palastes der Produktion“ zog gestern zahlreiche Kulturinteressierte an. Auch viele Stadtbremer kamen auf das frühere Blumenthaler Industrieareal. FOTOS: KOSAK



Seit Mitte Juni firmierte sie als „Palast der Produktion“, ab heute ist die Sortierung der früheren BWK wieder ein ausrangiertes Industriegebäude. Oder hält sich in dem Gemäuer etwas vom Geist der vergangenen Wochen? Zum Abschluss des Zwischennutzungsprojektes lockte das Gebäude gestern noch einmal Hunderte lokalgeschichtlich und kulturell interessierte Bürger an. Zu besichtigen war die Bilanz des Schaffens von rund 70 Kreativen, die die Räume der Sortierung für ihre Projekte vier Wochen lang nutzen durften.

VON JÜRGEN THEINER

Blumenthal. Vollgeparkte Straßenränder und eine größere Herde von Drahteseln vor dem Gebäude ließen es schon von Weitem erkennen: Vier Wochen „Palast der Produktion“ in der Sortierung haben neugierig gemacht. Was haben die Künstler, Handwerker und Philosophen, die sich seit Mitte Juni auf den 4500 Quadratmetern des einstigen Industriegebäudes ausbreiten konnten, hervorgebracht? Davon wollten sich gestern bis in die Abendstunden zahlreiche Besucher einen Eindruck verschaffen.

Begegnung mit Gegenwartskunst war schon vor dem Gebäude möglich. Dort parkte das „Black Egg“, ein umgebauter DDR-Wohnwagen, aus dem ein sphärisches Surren drang. „Ein Empfangscontainer?“, mutmaßte eine ältere Dame im Vorbeigehen. Nicht wirklich. Wer den Kopf ein wenig hineinreckte in die fahrbare Galerie, der konnte dort kurze Animationsfilme der Künstlerin Linda Perthen betrachten. Doch die meisten Besucher hielten sich damit nicht lange auf, sie strebten hinauf ins Treppenhaus.

Im Dachgeschoss angekommen, standen die Besucher gleich mitten drin in der Kunst. Die meisten wohl, ohne es zu wissen. Die Glasgower Kunststudentin Beth Shapeero hatte auf dem Boden und den Wänden Striche gezogen. Formen, die gewissermaßen ein Echo der vorhandenen, alten Raumausstattung aus BWK-Zeiten darstellten – eine Einladung zur Reflexion über die Vergangenheit der Sortierung. „Ich bin fasziniert von solchen Gebäuden. Man stößt immer wieder auf Dinge, denen man sich zunächst nicht bewusst ist“, sagte Shapeero.

Diese Formulierung hätten sicher die meisten der rund 70 Kreativen auf den vier Etagen sofort unterschrieben. Die künstlerische, produktive Positionierung in einer ungewöhnlichen Umgebung war ja schließlich die Idee, die dem „Palast der Produktion“ zugrunde lag. Auch der Hamburger Künstler Axel Sylvester ließ sich in den vergangenen vier Wochen darauf ein. Sein Beitrag bestand, man könnte fast sagen: in der Distanzierung von der Sortierung. Jedenfalls dann, wenn man das Gebäude als einen Ort der Massenproduktion begreift, und das war ja. In Sylvesters Vorstellung ist



Der Hamburger Künstler und Futurologe Axel Sylvester vor seinem 3-D-Drucker, in dem sich eine Vorstellung von künftiger dezentraler, digitaler Produktion materialisiert.

die Produktion der Zukunft dezentral organisiert. Der Einzelne soll mit Maschinen für die digitale Fertigung in die Lage versetzt werden, Güter aller Art herzustellen. Und Sylvester belässt es nicht beim Philosophieren. Sein 3-D-Drucker stieß während der „Palast“-Wochen ständig aus Kunststoff geformte Objekte aus. Zum Beispiel ein Halsband mit Funkempfänger zur Fernsteuerung von Hunden. Modellbezeichnung: „Schnupf sel“.

Behörde unterstützt Verein

Nicht jedem „Palast“-Besucher wird sich Sylvesters Wirken vollständig erschlossen haben. Wer es geerdeter mochte, der kam im Erdgeschoss der Sortierung auf seine Kosten. Dort stellte der Förderverein Kammereimuseum Blumenthal seine Bestände aus. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, das lokalgeschichtliche Erbe der einstigen Bremer Woll-Kämmerei zu dokumentieren und die Erinnerung an den gewaltigen Industriekomplex wach zu halten. In zwei großen Räumen präsentierte der Verein, was er bisher an Fundstücken aus der Produktion zusammengetragen hat. Die Besucher konnten in Körbe vol-

ler Rohwolle greifen oder an einer Charge Wollfett schnuppern – ein Geruch, der früher wie eine Dunstglocke über dem Stadtteil hing.

Seit gestern ist es ein Stück wahrscheinlicher, dass die Ausstellung bis auf Weiteres in der Sortierung bleiben kann. Detlef Gorn: „Wir werden sie zunächst nicht abbauen, dazu hat uns auch der Ortsamtsleiter aufgefordert.“ Gorn und seine Mitstreiter hoffen darauf, dass ihnen die Wirtschaftsförderung Bremen (WFB) als Eigentümerin des Gebäudes die dauerhafte Nutzung der Räume gestattet. Fachliche Unterstützung kommt von der Behörde für Denkmalpflege. Stolz reichte Gorn gestern einen Brief des Landeskonservators Georg Skalecki herum, in dem es heißt: „Eine Verlängerung der Ausstellung, die ja in der Öffentlichkeit auf großes Interesse gestoßen ist, würde zweifellos die Wertschätzung dieses wichtigen Blumenthaler Industriedenkmal ungemein fördern.“ Die Behörde begrüße jedenfalls die Absicht des Fördervereins, die „interessante und sehr sehenswerte Schau“ auch künftig in der Sortierung zu zeigen.

Es ist nun an der WFB, ob sich das Kammereimuseum vor Ort weiterentwickeln kann. Auch aus dem Kreis der übrigen „Palast“-Teilnehmer kamen bereits Anfragen nach dauerhafter Überlassung von Räumlichkeiten. Es gibt also zumindest vage Ansätze zu einer künftigen kulturwirtschaftlichen Nutzung des fast 100 Jahre alten Gebäudes. Eine solche Option aufzuzeigen, war nicht zuletzt das Ziel, das die Bremer „Zwischenzeitzentrale“ (ZZZ) mit ihrem Blumenthaler Projekt verfolgte. Der „Palast“ ist Geschichte, aber seine Idee könnte Früchte tragen.